

Christsein ist keine ICH-AG

Lk 24, 13-35

Liebe Schwestern Katharina und Franziska, liebe Schwestern und Brüder, der Herr ist auferstanden, aber nicht irgendwohin, sondern in unsere Mitte. Und in unserer Mitte lebt er und wirkt er. Und deshalb können wir Kirche bilden und leben. Und es ist deshalb sehr passend, am Ostermontag eine Profess zu feiern. Die Liturgie des Ostermontags will die Freude über die Auferstehung Christi weiterführen und sie zugleich in unser Leben hineintransportieren. Die gesamte Liturgie zeigt heute auch die Konsequenzen der inneren Befindlichkeit und des Lebens auf, die aus der Auferstehung Christi folgen. Besonders wichtig und ansprechend sind heute das Evangelium von den Emmausjüngern und die Lesung aus dem Kolosserbrief, die Sie sich gewählt haben. Der Herr geht den Emmausjüngern nach, er spricht mit ihnen, er feiert mit ihnen Eucharistie, gibt sich ihnen zu erkennen als der Auferstandene und Lebendige und er führt die beiden zurück oder auch erst neu in die Liebe zu ihrem Herrn und seinem Evangelium. Durch das Leiden, die Kreuzigung und den Tod waren Kleopas und sein Weggefährte an Jesus irre geworden, glaubten sich getäuscht zu haben, meinten, alles sei eine kurzfristige Illusion mit diesem Herrn und Meister und seiner Botschaft von Erlösung und Befreiung gewesen. Doch auf dem Weg, während sie über Jesus sprechen, brannte schon das Herz trotz der Enttäuschung. Im Haus beim Brechen des Brotes erkannten sie IHN, denn er lebt. Die Konsequenz daraus war, zurückzukehren zu den anderen, um mit ihnen die Auferstehung zu feiern, die diese auch schon erfahren hatten. Und um diese dann zu verkünden.

2. Liebe Schwestern und Brüder, die Emmausgeschichte ist eine Auferstehungsgeschichte, aber noch mehr eine Berufungsgeschichte. Eine Berufungsgeschichte nicht mehr des Jesus, der 33 Jahre als Mensch unter uns gelebt hat, sondern eine Berufungsgeschichte des Auferstandenen und Lebenden. Und so wie die Emmausjünger berufen wurden, so werden wir alle berufen in die Kirche. Und wenn wir im Laufe unseres Lebens auch wieder an unserer Berufung irre werden - ob das im Ordensleben, im Priesterleben, im Eheleben, in jeder unterschiedlichen Funktion und in jeder unterschiedlichen Gemeinschaft der Kirche ist, dann ist die Emmausgeschichte auch wieder der Weg, wie wir wieder zurück finden. Und deshalb passt sie so gut zu einer Profess, zu Ihrer Profess, liebe Schwestern Franziska und Katharina. Irgendwann sind Sie beide und auf unterschiedliche Weise, wie alle, in unserer Heimat, während der Schulzeit, in der Jugendgruppe, in der Familie oder in der Kirche angesprochen und angerührt worden. Das kann ein Mensch gewesen sein, das können mehrere gewesen sein, das kann ein Ereignis sein. Das kann auch die ganze Summe von Erlebnissen gewesen sein. Dann brennt das Herz, unbestimmt und ungewiss. Es sucht dann nach mehr, nach Klarheit, nach Vertiefung, nach größerem Sinn und größerer Erfüllung. Sicher hat der Herr auch Sie irgendwann durch irgendjemand, durch irgendetwas angesprochen. Und dann kam irgendwann der Augenblick, von dem Sie sagen können, und ich erkannte ihn. Auf einmal war er da, der Herr, der ruft zur Nachfolge. Im Christenleben und so auch im Ordensleben geht es immer um eine Person, um diesen Jesus Christus, der auferstanden ist und lebt, den wir erkennen und lieben, weil er Gott ist und zugleich unser Menschenbruder. Er ist unser Weggefährte und unser Heiland. Wer IHN erkannt hat, der sucht dann Gleichgesinnte, die er als Christ braucht. Christsein ist keine Ich-AG, keine Ein-Mann- oder Ein-Frau-Veranstaltung und auch kein Einakter. Wer IHN, den Herrn, erkennt, der strebt zur Kirche hin. Die Kirche ist groß, mit verschiedenen Gemeinschaften, Diensten und Aufgaben.

3. Eine Zelle dieser Kirche sind die Vierzehnheiligen Franziskusschwestern. Hierher sind Sie, liebe Schwestern Katharina und Franziska, geführt worden. Hierher sind Sie gelaufen, nachdem Sie vom Herrn angesprochen worden waren. Das Wesentliche ist und bleibt, dass Sie zuerst und zunächst den Herrn erkannt haben und dann zu den Schwestern und Brüder in

der Kirche gelaufen sind, mit denen Sie Ihre Freude über die Erkenntnis des Auferstandenen, die Freude über sein Leben teilen können, mit denen Sie Gemeinschaft des Auferstandenen bilden können und mit denen Sie das Leben des Auferstandenen leben und auch weitergeben und verkünden können. Sie sind hier in diese Gemeinschaft gekommen, in sie geführt worden.

4. Heute, nach dem Noviziat binden Sie sich auf Zeit an die Gemeinschaft der Vierzehnheiligen Schwestern. Sie tun das nicht, um unfrei zu werden, um sich irgendetwas abzuschneiden oder sich zu be-schneiden, sondern weil Sie spüren, hier kann ich mich über den Auferstandenen besonders gut entsprechend meinen Fähigkeiten, meinem Charakter, meinem So- und Dasein freuen und an seinem Leben teilhaben. In dieser Gemeinschaft kann ich ihn als Schwester Franziska und Schwester Katharina leben und verkünden.

5. Sicher, es wird auch wieder schwerere Stunden geben, als die heutige. Stunden des Zweifels, der Unsicherheit, der Traurigkeit, des Ärgers über sich und über andere. Dann gilt wieder was die Emmausjünger erfahren haben. Nachdenken über das, was Sie alles mit dem Herrn schon erlebt haben, sich dann mit jemand oder mehreren darüber unterhalten, und dann werden Sie spüren, dass wieder das Herz, das vielleicht fast trocken geworden ist, fast ausgelöscht ist, wieder anfängt zu brennen. Und dann gesellt ER sich auch wieder dazu, er spricht Sie an und Sie sprechen Ihn an. In der Eucharistiefeier und vor dem Tabernakel können Sie Ihn dann immer wieder neu erkennen. Und dann wird auch die Berufung, ihre Berufung in der Kirche -und in Ihrem Orden neu werden. Und Sie werden dann auch wieder aus der Einsamkeit und Vereinzelung zurücklaufen zu den Ihrigen, weil Sie spüren, dort ist mein Platz, dort kann ich mich über das Leben, den Frieden des Auferstandenen freuen, Sein Leben teilen und weitergeben und anderen davon verkünden in Wort und Tat.

6. Liebe Schwestern Franziska und Katharina, legen Sie so heute Ihre 1. Profess am 2. Ostertag ab, als Emmausjüngerinnen, die vom Auferstandenen gerufen sind, die mit ihm gesprochen haben, die den Auferstandenen erkannt haben, die in eine Gemeinschaft der Kirche eingetreten sind, um in dieser Gemeinschaft sich über den Auferstandenen zu freuen, mit ihm zu leben und seine Auferstehung den Menschen durch Wort und Tat zu verkünden. Und wenn Sie im Laufe ihres Lebens auch wieder an ihm, an Ihrer Gemeinschaft, vielleicht auch an sich selbst, zweifeln und irre werden, dann gehen Sie wieder den Emmausweg. Immer wieder und immer neu. Die Emmausgeschichte ist die Erzählung wie der Auferstandene beruft und wie der Auferstandene zurückruft. Und das gilt nicht nur, liebe Schwestern und Brüder, für das Ordensleben, das gilt auch für die Ehe, sich an die ersten schönen Stunden erinnern, sich alles ins Gedächtnis rufen, und dann wieder zueinander finden und immer wieder neu miteinander zu beginnen. Das gilt auch für unser Priesterleben, liebe Mitbrüder. Das gilt auch für die Berufe und Dienste, die wir in Kirche und Gesellschaft haben. Das gilt auch für unsere Ehrenämter, in dem wir uns erinnern, an das Gute und Schöne, mit jemand darüber sprechen, wie es war und ist und sein soll, und dann zum Gebet hinfinden, dann wird unsere Berufung immer wieder erneuert, wird lebendig, und kann leben. Liebe Schwestern Katharina und Franziska, legen Sie nun ihre Profess ab. Dabei versprechen Sie etwas. Noch wichtiger ist aber, dass Jesus Ihnen etwas verspricht, nämlich seine Freundschaft. Und er wird sie Ihnen erhalten durch Dick und Dünn Ihres Lebens. Amen.

Vierzehnheiligen, Ostermontag 12.04.2004
Ansprache des Erzbischofs Prof. Ludwig Schick
zur 1. Profess von Sr. Katharina und Sr. Franziska